

Frank Sievers

Arts et Métiers

Mein zehnmonatiger Arbeitsaufenthalt in Paris im Rahmen des Programms
„Arbeit beim Partner“ des Deutsch-französischen Jugendwerks
(Oktober 2003- Juli 2004)

Adresse der Organisation:
Bureau International de l'Édition Française (BIEF)
115, boulevard Saint-Germain
75006 Paris

I. Einleitung

Die zehnmonatige Stelle, die ich im Rahmen des DFJW-Programms „Arbeit beim Partner“ belegt habe, besteht im Wesentlichen in der Organisation zweier Austauschprogramme des DFJW, des „Deutsch-französischen Austauschprogramms für junge Literaturübersetzer“ und des „Deutsch-französischen Austauschprogramms für junge Buchhändler und Verlagskaufleute“.

Darüber hinaus habe ich diverse Aufgaben für das BIEF übernommen, nämlich die administrative Seite des Programms „Accueil des Editeurs étrangers“ sowie die Organisation eines deutsch-französisch-polnischen Seminars im Rahmen des Pariser Salon du Livre.

Meine Erwartungen an diesen Arbeitsaufenthalt waren mannigfaltig: Ich wollte beruflich davon profitieren, und zwar durch Verbesserung der Fremdsprache, weiterführende Kontakte zu Verlagen, Ausweitung meiner Kompetenzen im organisatorischen und administrativen Bereich; privat erhoffte ich mir ein spannendes Jahr in Paris, vor allem in kultureller und künstlerischer Hinsicht, und die Erfahrung des französischen Seins; darüber hinaus wollte ich vor allem dem noch jungen Übersetzerprogramm neue Impulse geben, für die ich mich als ehemaliger Teilnehmer besonders geeignet hielt.

II. Die beiden Austauschprogramme

Das Übersetzerprogramm des DFJW existiert seit fünf Jahren. Seine jetzige äußere Form hat es jedoch erst in allmählicher Entwicklung gefunden. Mir scheint es in seiner Konzeption und inzwischen auch Ausführung einzigartig und besonders förderungswert, weshalb ich mich natürlich mit besonderem Enthusiasmus diesem Teil meiner Arbeit widmete.

Die einzelnen Stationen seien hier rasch genannt: Auswahl der Kandidaten, Organisation des Einführungsseminars, Organisation der Verlagstreffen, Organisation des Arbeitsaufenthaltes in Arles.

Die Auswahl der Kandidaten vertraute mein Vorgesetzter, der Verantwortliche der Abteilung Fortbildung im BIEF (mit humorig-kompetenter Wucht: Pierre Myszkowski, Gesamturteil: volle Punktzahl), in der Hauptsache mir an, auf meine Kenntnisse und mein Urteilsvermögen als Übersetzer vertrauend. Ich fertigte Listen an, in denen die Kandidaten nach verschiedenen Kriterien beurteilt wurden: universitärer Werdegang, veröffentlichte Übersetzungen, Qualität der eingereichten Übersetzungen. In gemeinsamer Diskussion wurden schließlich die Teilnehmer ausgewählt.

Das Pariser Einführungsseminar bildet den Beginn des Programms. Innerhalb von zweieinhalb Tagen werden den Teilnehmern der Beruf des Übersetzers und der französische Buchmarkt vorgestellt. Zu diesem Seminar waren mehrere Vortragende einzuladen. Dabei war mir vor allem wichtig, dass im Gegensatz zum vergangenen Jahr bereits in Paris ein Einblick in die aktuelle deutsche Literatur gegeben wurde (in kompetenter Dichte: Jürgen Jakob Becker vom LCB Berlin), damit die französischen Teilnehmer sogleich mit der Textrecherche beginnen konnten. Weiterhin sollte die Sicht eines französischen Verlegers auf die deutsche Literatur ihren Platz finden (anekdotenreich, aber unaktuell: Christian Bourgeois).

Bei den relativ kurzen, aber zahlreichen Verlagstreffen legte ich den Akzent auf eine Differenzierung zwischen Deutschen und Franzosen: Die Deutschen sollten bei den größeren Verlagshäusern die Verantwortlichen für Rechte und Lizenzen, die Franzosen die Lektoren kennen lernen. Außerdem versuchte ich, möglichst viele Treffen in den Konferenzsaal des BIEF

zu legen, damit auch alle Übersetzer daran teilnehmen konnten (schlechte Erfahrung meines Jahrgangs: winzige Büros und dadurch schmerzhaft verpasste Treffen).

Die Differenzierung halte ich nach wie vor für richtig und zweckmäßig, jedoch wäre es doch hilfreich, keine dogmatische Trennung durchzuführen. Da es sich nicht ausschließlich um Kontaktaufnahmen, sondern eben auch um Information/Fortbildung geht, profitiert gewiss jeder Übersetzer von jedem einzelnen Treffen.

Der Arbeitsaufenthalt läuft unter den günstigsten Bedingungen ab: Die Zusammenarbeit mit dem Centre International des Traducteurs Littéraires (C.I.T.L) ist reibungslos und unkompliziert. Meine Aufgabe bestand neben kleineren Arbeiten lediglich darin, die traditionelle Abschlusslesung zu koordinieren. Daher blieb mir in Arles genügend Zeit für ein Herzensanliegen: eine Broschüre über das Programm, in der neben Berichten und Artikeln die erstellten Übersetzungen im Vordergrund stehen und die an alle teilnehmenden Übersetzer, Intervenierenden und Verlage überreicht werden sollte. Dieser Broschüre widmete ich mehrere Tage (und Nächte), so dass auf der Lesung das erste Exemplar präsentiert werden konnte.

Wie auch im vergangenen Jahr war diesmal wiederum ein Autor anwesend (mit Verve und Schnoddrigkeit: Pierre Senges) und die Lesung gestaltete sich mindestens ebenso kurzweilig wie die letztjährige, nicht zuletzt dank eines Sketches der Teilnehmerin Céline Robinet, die sich Gedanken über das Deutsch-Französische und über die Werbung des DFJW/OFAJ machte. Bedauerlich hingegen der schwache Besuch. Es müsste vielleicht darüber nachgedacht werden, in der Stadt forcierter zu werben. Dass die eingeladenen Verleger nicht kamen, mag einsichtig sein. Ich empfehle sehr, die „Tradition“ der Autorenlesung zu erhalten, sie stärkt das „Den kann man ja anfassen“-Gefühl und jenes, nicht ins Nichts zu übersetzen.

Außerdem würde ich anregen, wie auch bereits in meinem Abschlussbericht über das Programm angedeutet, zwei Lesungen zu organisieren: die erste im LCB, optimalerweise mit den deutschen Übersetzungen, die zweite in Arles. (Dazu müssten, was ebenfalls schon diskutiert wurde, die beiden Übersetzungswerkstätten invertiert werden: die deutsche in Berlin, die französische in Arles, was mir auch als das Logischste vorkommt.)

Die Nachbereitung des Programms bestand vor allem in Dankeschreiben an die Verlage, denen die Broschüre beigelegt wurde, in komplett überarbeiteter Form, mit Übersetzerporträts (sorg- und einfühlsam: Florian Glässing) inkl. Koordinaten, Übersetzungen der Berichte (kongenial: Niki Théron und Stéphanie Lux) und einem schönen, satt orangenen Umschlag, alles in Eigenregie im BIEF erstellt.

Das Buchhändler-/Verlegerprogramm ist weitaus älter und gefestigter, kurz: ausgeklügelt in Konzept und Ausführung. Seit 15 Jahren machen zehn Deutsche und zehn Franzosen einen dreimonatigen Arbeitsaufenthalt im andern Land, dem ein vierwöchiger Sprachkurs in Köln und La Rochelle vorausgeht.

Meine Aufgaben waren die Teilnahme an den Bewerbungsgesprächen in Frankfurt (auf der Buchmesse: ergo erste Amtshandlung!) und Paris (hier selbstredend auch deren Organisation), Auswahl der Teilnehmer, Suche nach Buchhandlungen und Verlagen für den Arbeitsaufenthalt, Organisation des Besuchs des Pariser Salon du Livre, Betreuung der Teilnehmer, Organisation des Abschlussseminars, Werbung für das nächste Jahr.

Kernaufgabe und damit auch -problem war verständlicherweise die Vermittlung von geeigneten Verlagen: Umzug, Aufkauf, Letzte-Minute-Absage. Dazu die grundsätzliche Krux, Deutsche mit mittelmäßigem Französisch, aber oft herausragenden Lektoratsqualitäten adäquat einzubringen. Ich verfolgte mehrere Strategien: Arbeit in kleineren Verlagen, so dass der Einblick ins Metier möglichst umfassend ist, bzw. in Abteilungen, die nicht unbedingt Zweisprachigkeit erfordern, zuvorderst Rechte und Lizenzen. Dazu nutzte ich neuere Kontakte, die durch das Übersetzerprogramm entstanden waren (Jacqueline Chambon), vor allem aber ältere (Serpent à Plumes, Emme, Glénat). In mehreren Fällen waren die

teilnehmenden Verlage zum ersten Mal dabei (Chambon, CNRS Editions). Unterschätzt hatte ich dabei zwei Dinge: die Schwierigkeit der Vermittlung (die in einem Fall dazu führte, dass die Teilnehmerin erst nach dem eigentlichen Arbeitsbeginn und mehreren Bewerbungsgesprächen einen, ihr dann jedoch sehr ent- und zusprechenden, Platz fand) und die Notwendigkeit der ausführlichen Information (dass es sich nicht um ein Praktikum handelt, dass die Teilnehmer aus der Branche kommen, dass sie nach Abzug der sprachlichen Nachteile voll einsetzbar sind, es sich also um einen Arbeitsaufenthalt handelt). Letzteres muss unbedingt in den Gesprächen mit den Verlagen betont werden, um zu verhindern, dass die Teilnehmer wie (bessere) Praktikanten behandelt werden.

Ein weiterer wichtiger Punkt, den ich unterschätzte, ist die Betreuung der Teilnehmer. Die Erkenntnis, dass Programmteilnehmer an die Hand genommen werden möchten, war aufschlussreich und überraschend. Zugleich verständlich, denn wie sich verhalten in einem beruflichen Kontext in einem fremden Land. Hilfestellungen und Nachfragen meinerseits hätten intensiver sein müssen. Dazu gehört sicher eine regelmäßige und systematische Evaluierung des jeweiligen Standes der Dinge, sprich: per Telefon oder Mail nachfragen, wer gerade was, wie und mit welcher Zufriedenheit macht. Meine eher sporadischen Kontakte, die auf der Überzeugung gründeten, für jeden einen anspruchsvollen, ihm entsprechenden Platz gefunden zu haben, genügten nicht. Dies zeigte sich im Abschlussseminar: In einigen Fällen war es bei einfacheren Arbeiten geblieben, was aufgrund des hohen Potentials der Gruppe unbefriedigend ist. Die Erwartungen der Teilnehmer im Laufe der Jahre scheinen sich zudem weiterentwickelt zu haben, die Bewerber sind hochmotivierte, erfahrene, wenn auch junge Leute, die von einem solchen Austausch mehr erwarten als erste Einblicke in die Funktionsweisen im andern Land.

Zufriedenheit bis Enthusiasmus hingegen bei durchaus vielen Teilnehmern (Anja Urban betreute bei Flammarion das neue Werk von Umberto Eco), bisweilen darüber hinausgehende Aktivität (Karen Genschow lektorierte nachfolgend einen Chambonschen Roman). So dass eine gemischte Bilanz zu ziehen ist: das Programm als solches ist sicher ebenso begrüßens- und förderungswert wie das Übersetzerprogramm, es müsste jedoch versuchen, auf die mittlerweile sehr hohen Ansprüche der Teilnehmer adäquater zu reagieren (auch unter Berücksichtigung eines großen Erfolgsdruckes auf dem engen Arbeitsmarkt). Auf die sich anschließende „Wie?“-Frage weiß ich jedoch keinen passablen Rat.

III. Weitere Aufgaben

Das Programm „Accueil des Editeurs étrangers“ ist ein ganz frisches des BIEF. Es handelt sich, ähnlich dem Austauschprogramm des DFJW, um Arbeitsaufenthalte von drei Monaten in einem französischen Verlag. Zielgruppe sind jedoch Verantwortliche hauptsächlich im Lektorat, mit dem Ziel, beispielsweise Koeditionen der Verlage zu lancieren bzw. generell den Fluss französischer Literatur ins Ausland zu verstärken. Anvisierte Länder sind dabei u.a. Polen, Brasilien, Algerien. Ich betreute zwei Polinnen, die bei Frison-Roche und Verticales arbeiteten. Meine Hauptaufgabe war streng administrativ, in Zusammenarbeit mit der Partnerorganisation Egide: Vorbereitung des Aufenthalts, Flug, Zimmer, Bankkonto, praktische Tipps, Informationen über den Verlag etc. Im ersten Fall diente ich zudem als Ein-Personen-Begrüßungeskorte am Flughafen und als Begleitperson bei allen administrativen Besorgungen.

Eine besonders schöne Herausforderung war für mich die Organisation eines deutsch-französisch-polnischen Seminars, anlässlich des Salon du Livre in Paris, zu dem Polen als Sondergast geladen war. In Frankfurt hatte ich bereits an dem allerersten Treffen dieser Art

teilgenommen. Ziel ist es, das deutsch-französische Buchhändler-/Verlegerprogramm nach Polen auszudehnen, zunächst in Form von Seminaren, Workshops o.ä., langfristig vollintegriert.

Dieses Projekt vereinnahmte mich sehr, so dass ich mit großem Elan daran arbeitete. Vor allem die rege Mailkorrespondenz mit Aleksandra Markiewicz vom Buchinformationszentrum in Warschau stellte sich als fruchtbar heraus. Zugleich lernte und erfuhr ich, wie man sich zwischen Hierarchien und Kompetenzfragen zerreiben kann. Dass Aktion auf unteren Ebenen erfolgt, aber nur erfolgen kann, wenn die oberen Ebenen darüber einig sind. Dies war mir zermürend, aber auch aufschlussreich. Man kann daran jedoch nicht wachsen. Das Seminar selbst stellte ich in relativ kurzer Zeit zusammen, hatte dabei alle Freiheiten, jedoch wenig Budget. Wichtig war mir, den polnischen Gästen einen möglichst konkreten und anschaulichen Einblick in das bestehende Programm zu geben, weshalb ich Verleger, Buchhändler und ehemalige Teilnehmer einlud und sie bat, von ihren persönlichen Eindrücken zu berichten. Darüber hinaus war es wichtig und schwierig, alle einzubindenden Organisationen zu kontaktieren und zusammenzubringen. Von Vorteil war dabei die äquivalente Struktur des Deutsch-polnischen Jugendwerks, ein entsprechender Partner wie das BIEF und die Frankfurter Buchmesse ist jedoch weniger leicht zu orten. Im Verlauf des Seminars manifestierte sich aber auch ein weiteres Ungleichgewicht: Bei den polnischen Teilnehmern liegen andere Prioritäten vor, vielleicht ist es gar für einen Austausch dieser Art noch zu früh; immerhin gibt es dort eine nichtstaatliche Verlagslandschaft erst seit 15 Jahren, so dass zunächst Informationsbedarf allgemein besteht, Themen wie Buchpreisbindung, Lizenzrechte, Logistik, Vertrieb vorrangig und dringlicher sind.

IV. Das Evaluierungsseminar

Anfang Dezember nahm ich am regelmäßig stattfindenden Evaluierungsseminar des Programms „Arbeit beim Partner“ teil und traf dort fünfundzwanzig andere junge Deutsche und Franzosen. Ein spannender Austausch. Vor allem war ich fasziniert von der Spannweite der Tätigkeiten und den arg divergierenden Arbeitsbedingungen. Ich danke dem DFJW für diese Möglichkeit!

Jedenfalls scheint an die Perfektion und den (auch finanziellen) Luxus meines Postens kein anderer heranreichen zu können. Diese Stelle ist tatsächlich in jeder Hinsicht gut und richtig.

V. Dank und Grüße

Das BIEF verdient großen Dank und Anerkennung: Der Deutsche wurde freundlich bis sehr herzlich behandelt.

Von weitem rufe ich meiner lieben, lustig-launigen, wort- und erfindungsreichen und immer einen Tick schnelleren Frankfurter Kollegin zu: Danke, Laurence!

Dem DFJW danke ich mit Nachdruck und Entschiedenheit für das geniale Übersetzerprogramm, für das fantastische Programm „Arbeit beim Partner“ und für Inneneinsichten in eine komplexe Einrichtung.

Den höchsten und größten und tiefsten Jubeldank verdient aber mein werter Chef und Kummerkasten: Pierre Myszkowski, inspirierend, ideenvoll, hilfsbereit, nach-, um- und weitsichtig, gelassen, fordernd, fördernd, überzeugend, überzeugt. Autorität durch Kompetenz. Sehr herzlich: Danke für ein großes Jahr!